

2023

2024

INVESTITIONSBERICHT  
2023/2024  
ERGEBNISÜBERBLICK

Wettbewerbsfähig  
durch Transformation



Europäische  
Investitionsbank

024



INVESTITIONSBERICHT DER EUROPÄISCHEN INVESTITIONSBANK  
2023/2024

ERGEBNISÜBERBLICK

# Wettbewerbsfähig durch Transformation



Europäische  
Investitionsbank

## Investitionsbericht 2023/2024: Wettbewerbsfähig durch Transformation – Ergebnisüberblick

© Europäische Investitionsbank (EIB), 2024. Alle Rechte vorbehalten. Kurze Textabschnitte von bis zu zwei Absätzen dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung unter Angabe der Quelle in der Originalsprache zitiert werden.

### Der Bericht

Der jährliche Bericht der EIB zur Investitionstätigkeit und Investitionsfinanzierung wird von der Abteilung Volkswirtschaft der EIB erstellt. Er bietet einen umfassenden Überblick darüber, wie sich die Investitionen in der Europäischen Union entwickeln, was sie beeinflusst und wie sie finanziert werden. Wir analysieren darin die wichtigsten Markttrends und Entwicklungen – jedes Jahr mit einem besonderen Themenschwerpunkt, den wir genauer betrachten. Dieses Jahr liegt der Fokus auf Europas Weg in eine innovative und grüne Zukunft. Der Bericht stützt sich weitgehend auf die Ergebnisse der jährlichen EIB-Investitionsumfrage (EIBIS) und der EIB-Umfrage unter Kommunen. Er verbindet die interne Analyse der EIB mit Beiträgen führender Fachleute auf diesem Gebiet.

### Die Abteilung Volkswirtschaft der EIB

Die Abteilung Volkswirtschaft der EIB erstellt volkswirtschaftliche Analysen und Studien. Sie unterstützt damit die Bank bei ihrer Arbeit und Positionierung und bei der Festlegung ihrer Strategien und Leitlinien. Das 40-köpfige Team steht unter der Leitung von Abteilungsdirektorin Debora Revoltella.

### Verantwortliche für den diesjährigen Bericht

Verantwortliche Direktorin: Debora Revoltella

Koordination und Prüfung: Laurent Maurin und Atanas Kolev

Ergebnisüberblick: Debora Revoltella und Tessa Bending

Kapitel 1: Andrea Brasili, Jochen Schanz (Hauptautoren), Péter Harasztosi und Michael Stemmer.

Kapitel 2: Atanas Kolev (Hauptautor), Andrea Brasili, Jochen Schanz, Annamária Tüske und Wouter van der Wielen.

Kapitel 3: Laurent Maurin, Rozália Pál (Hauptautoren), Frank Betz, Antonia Botsari, Chiara Fratto, Matteo Gatti, Salome Gvetadze, Péter Harasztosi, Helmut Krämer-Eis, Frank Lang, Wouter Torfs, Thi Thu Huyen Tran und Wouter van der Wielen. Miguel Gil Tertre, Viktor Hauk, Eva Hoos, Ignacio Martinez, Manuel von Mettenheim und Andreas Zucker (Europäische Kommission, Generaldirektion Energie, Kasten A). Luka Klimavičiūtė und Marco Schito (Kasten B).

Kapitel 4: Julie Delanote, Péter Harasztosi, Christoph Weiss (Hauptautoren), Chiara Fratto und Wouter van der Wielen. Yann Ménière und Ilja Rudyk (Europäisches Patentamt, Kasten A). Julien Ravet, Valentina Di Girolamo und Alessio Mitra (Europäische Kommission, Generaldirektion Forschung und Innovation, Kasten B). Michael Stemmer (Kasten C).

Kapitel 5: Fotios Kalantzis (Hauptautor), Paola Casati, Benjamin Hattemer, Bertrand Magné and Marcin Wolski.

### Veröffentlicht von der Europäischen Investitionsbank.

Gedruckt auf FSC®-Papier.

### Haftungsausschluss

Die Darstellungen in dieser Publikation geben die Ansicht der Autorinnen und Autoren wieder und bilden nicht notwendigerweise die Sichtweise der EIB ab.

### Dank

Wir danken dem Centre for Research and Development Monitoring der KU Leuven für die Unterstützung beim Research, Annalisa Ferrando für ihre nützlichen Hinweise und Anmerkungen und Benjamin Freudenstein für seine Mitarbeit beim Research.



Der vollständige Investitionsbericht 2023/2024: Wettbewerbsfähig durch Transformation ist in der englischen Fassung abrufbar unter:

<https://www.eib.org/en/publications/20230323-investment-report-2023>



eBook: QH-BR-24-001-DE-E ISBN 978-92-861-5738-7 ISSN 2600-2515 doi: 10.2867/64076  
pdf: QH-BR-24-001-DE-N ISBN 978-92-861-5736-3 ISSN 2600-2515 doi: 10.2867/599108

## Einleitung

Trotz eines kräftigen Neustarts nach der Pandemie trat die europäische Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2023 auf der Stelle und wird auch absehbar unter Druck bleiben: Das Wachstum lahm, Europa kämpft mit der Wettbewerbsfähigkeit und muss gleichzeitig die grüne Wende stemmen. Nach der Pandemie gaben abgestimmte nationale und EU-Hilfen den nötigen Schub. Sie wappneten Europa für die nächste Krise und schoben öffentliche und private Investitionen in den Umbau der Wirtschaft an. Fortschritte sind erkennbar, bei der Digitalisierung, bei der Energieeffizienz, bei der Dekarbonisierung und beim Aufbau robuster Lieferketten.

Jetzt brauchen wir mehr Tempo, auch wenn es schwerer wird, weiter zu investieren. Nachhaltig wettbewerbsfähig bleiben, heißt für die Europäische Union und ihre Mitglieder: Produktivität steigern, Innovation fördern, Qualifikationslücken schließen, auf neue Technologien setzen und junge, dynamische Firmen nach vorne bringen. Um sich an der Spitze zu behaupten, muss Europa in stabile Lieferketten investieren. Nur dann kann es der Deglobalisierung standhalten, mit ihrem zunehmenden Protektionismus und unsicheren Handelswegen. Die Wirtschaft muss sich verändern – digitaler werden und weniger abhängig von fossilen Brennstoffen. Angesichts der strafferen Geldpolitik und knapperer Haushaltsmittel müssen öffentliche Gelder viel gezielter eingesetzt werden. Der Schwerpunkt sollte auf Instrumenten liegen, die als Katalysator wirken und Anreize für den Privatsektor auf die europäischen Transformationsziele abstimmen. Besonders wichtig sind europaweite Instrumente, weil sie für faire Wettbewerbsbedingungen im Binnenmarkt sorgen. Das Ziel sollte ein Umfeld sein, das die digitale und grüne Transformation begünstigt, Unsicherheit abbaut, das Fachkräfteangebot verbessert und verlässlich für bezahlbare Energie sorgt – unter Nutzung der Kräfte des gemeinsamen Marktes.

## Schleppendes Wachstum und steigende Abwärtsrisiken rücken Schwächen bei der Wettbewerbsfähigkeit wieder in den Vordergrund

**Der Doppelschock durch Pandemie und Energiekrise traf die europäische Wirtschaft hart, aber die Investitionen haben sich deutlich robuster gezeigt als in früheren Krisen.** Nach der Pandemie nahm die Wirtschaft dank massiver öffentlicher Unterstützung rasch wieder Fahrt auf. Zudem rutschte der Privatsektor nicht wie in der globalen Finanzkrise mit hohen Schulden in die Pandemie, sondern hatte Reserven und damit noch ein Polster. Mit dem Energieschock kam 2022 der zweite Schlag und forderte weitere Finanzhilfen. Gleichzeitig zwang die steigende Inflation zu einer strafferen Geldpolitik. In der Folge schwächte sich das Wachstum ab und ging 2023 weiter zurück, während die Abwärtsrisiken zunahm. Vor diesem Hintergrund haben die robusten Investitionen positiv überrascht. 2021 legten sie rasch wieder zu und stiegen dann stetig. Nach nur sechs Quartalen hatten die realen Investitionen wieder das Niveau vor der Pandemie erreicht – ganz anders als bei früheren Krisen (Abbildung 1).

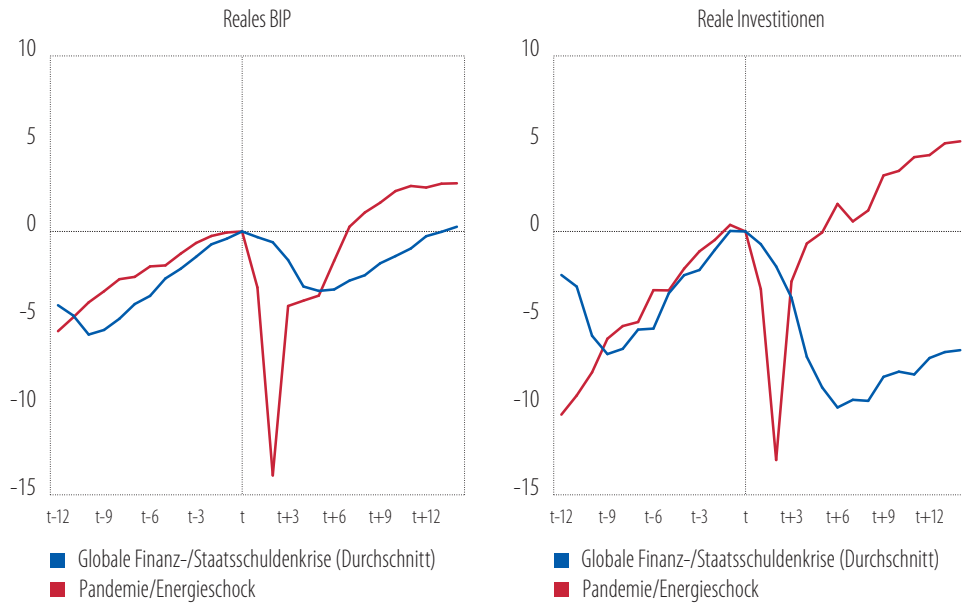
**Wachstumstreiber bei den Investitionen sind zunehmend Maschinen, Ausrüstung, immaterielles Vermögen und gewerbliche Bauten.** Nach der Pandemie war es vor allem der boomende Wohnungsbau, bis in der zweiten Jahreshälfte 2022 die straffere Geldpolitik auf den Häusermarkt durchschlug. Seither gleichen Investitionen in Maschinen, Ausrüstung und geistiges Eigentum den Rückgang aus. Allerdings haben sich auch hierfür die Kreditbedingungen verschärft (Abbildung 2). Kräftige Gewinne erleichterten den Firmen Investitionen, weitere Hilfen der öffentlichen Hand taten ihr Übriges.

## Ergebnisüberblick

**Abbildung 1**

### BIP und Investitionstrends

Pandemie/Energieschock ggü. globale Finanz-/Staatschuldenkrise (Abweichung vom Konjunktur-Höhepunkt, in %-Punkten)

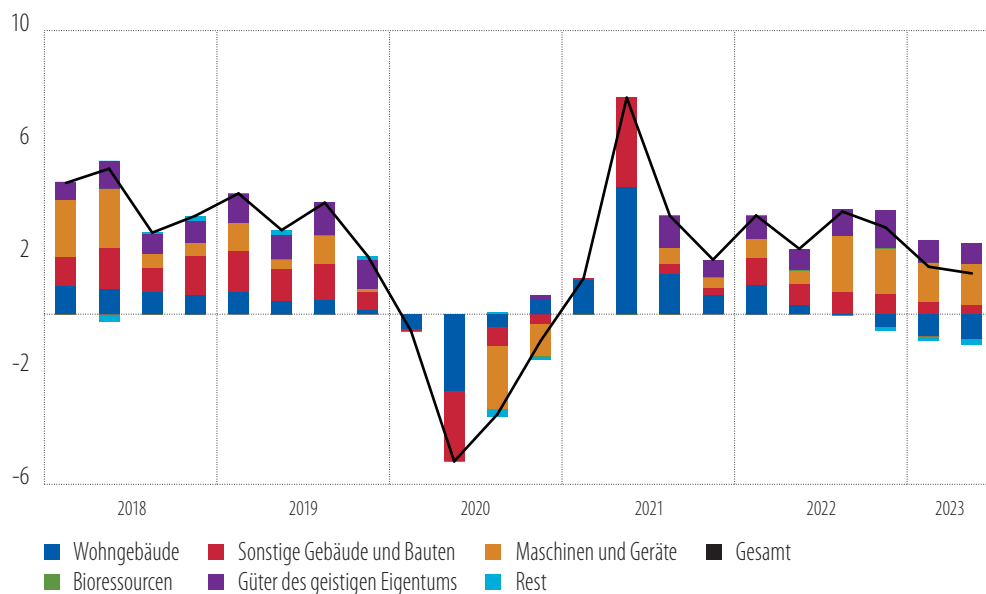


Quelle: Eurostat-Datenbank der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Anmerkung: Die X-Achse gibt die Zeit in Quartalen vor und nach dem Konjunktur-Höhepunkt (t) an, der für den jüngsten Zyklus im vierten Quartal 2019 liegt. Die globale Finanzkrise dauerte vom ersten Quartal 2008 bis zum zweiten Quartal 2009, die Staatsschuldenkrise vom dritten Quartal 2011 bis zum ersten Quartal 2013. BIP steht für Bruttoinlandsprodukt.

**Abbildung 2**

Beiträge zum Investitionswachstum in der EU (Bruttoanlageinvestitionen, Veränderung in % ggü. dem Vorjahreszeitraum), nach Anlageklasse

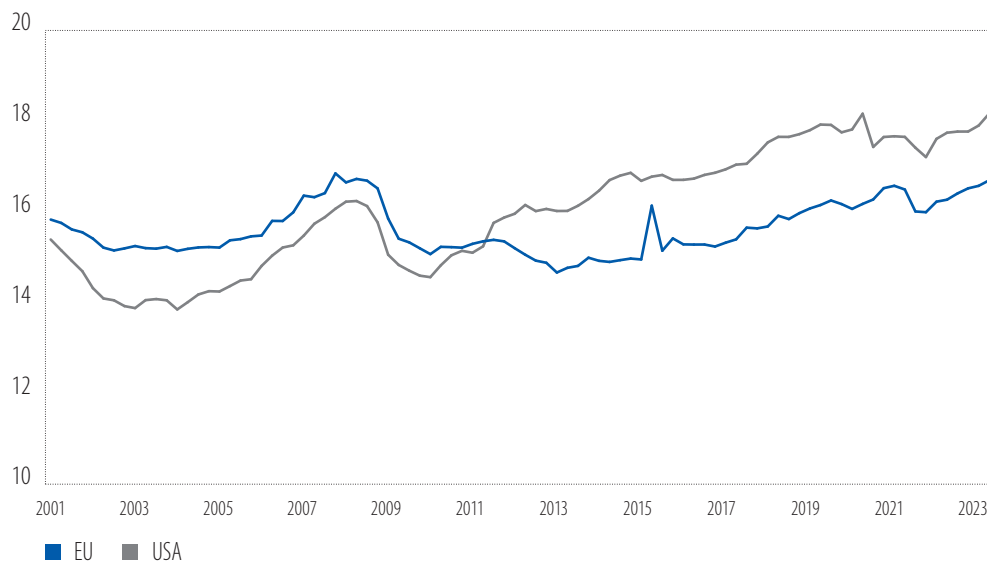


Quelle: Eurostat (Daten ohne Irland)

**Die stabilen Investitionen sind gute Nachrichten. Aber der Rückstand bei den produktiven Investitionen gegenüber den Vereinigten Staaten belastet weiter Europas Wettbewerbsfähigkeit.** Stabile Investitionen heißt: Die produktiven Investitionen (ohne Wohnungsbauinvestitionen) in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sind weiter gestiegen. Der Anstieg reichte aus, um mit dem Zuwachs in den Vereinigten Staaten Schritt zu halten. Europa fällt offenbar nicht (weiter) zurück, wie in der Staatsschuldenkrise. Aber die Lücke von rund 1,5 Prozentpunkten ist geblieben (Abbildung 3). Grund dafür ist das unterschiedliche Investitionsniveau bei Maschinen, Ausrüstung und geistigem Eigentum. Dieser Rückstand gibt erheblichen Grund zur Sorge. Die Deglobalisierung und die digitale und grüne Wende erfordern einen Strukturwandel in der europäischen Wirtschaft, mit einem starken Fokus auch auf der Qualifizierung.

### Abbildung 3

**Produktive Investitionen** (reale Bruttoanlageinvestitionen ohne Wohnungsbauinvestitionen, in % des realen BIP)



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen von Eurostat und Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

Anmerkung: Europäische Union ohne Irland. Produktive Investitionen umfassen alle Investitionen außer Wohnungsbauinvestitionen.

## Rückblickend stützten Finanzhilfen die öffentlichen und privaten Investitionen maßgeblich und schoben Transformationschritte an

**Öffentliche Maßnahmen auf nationaler und EU-Ebene federten die Folgen der Schocks deutlich ab, sodass sich die Investitionen gut erholten. Treibende Kräfte waren zunächst die privaten Haushalte und zuletzt die Unternehmen.** Durch die expansive Haushaltspolitik blieben die öffentlichen Investitionen über die Pandemie hinweg stabil. Hinzu kamen verschiedene öffentliche Ausgaben für Unternehmen und private Haushalte, die den Weg bereiteten für eine kräftige, nachfragegetriebene Erholung. Ab dem vierten Quartal 2020 kurbelte hauptsächlich die private Nachfrage die Investitionen an. Aber nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine brachten der Energieschock, die Inflation und steigende Zinsen die Investitionen der privaten Haushalte Mitte 2022 zum Stillstand. In der Folge übernahm der Unternehmenssektor und befeuerte mit öffentlicher Unterstützung und einer starken Nachfrage im Rücken fast allein das Wachstum der Investitionen (Abbildung 4).

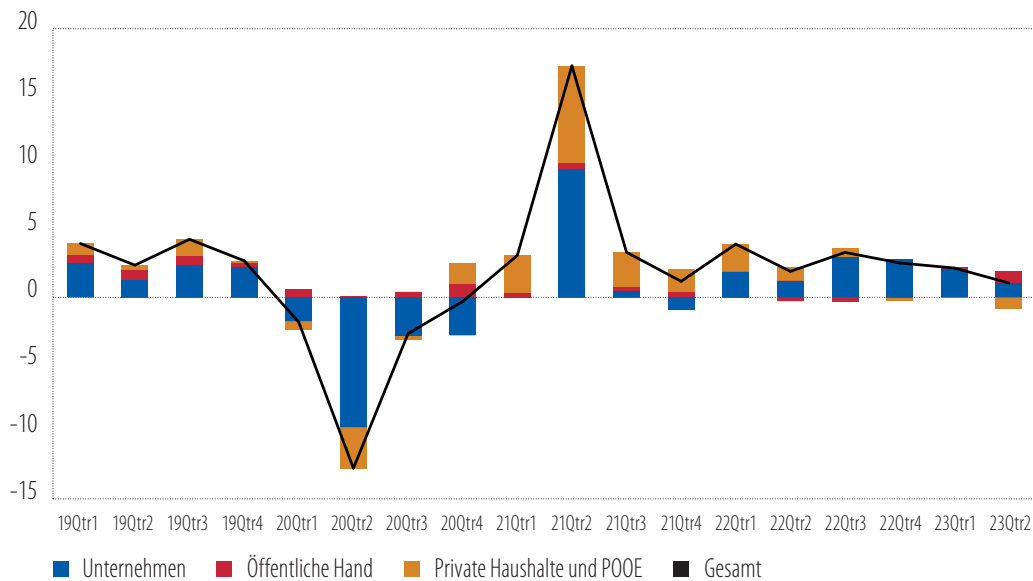
**Die Entwicklung der öffentlichen Investitionen seit Beginn der Pandemie steht in auffallendem Gegensatz zum Verlauf in früheren Krisen, zum Teil wegen der Aussetzung der EU-Haushaltsregeln.** Der Anteil der öffentlichen Investitionen am BIP stieg 2020 mit dem schrumpfenden BIP massiv an. Seither ist er stabil geblieben, auch als das BIP wieder wuchs. Das entspricht nicht der typischen Entwicklung,

## Ergebnisüberblick

die man bei früheren Krisen in den 26 OECD-Ländern beobachtete. Im Schnitt sanken die öffentlichen Investitionen in diesen Ländern noch mindestens drei Jahre nach dem Höhepunkt der Krise (Abbildung 5). Die Aussetzung der EU-Haushaltsregeln war ein wichtiger Grund, warum es in dieser Krise anders lief. Mit dem Energieschock verlegten sich die Regierungen auf direkte Hilfen für Unternehmen, während die [Aufbau- und Resilienzfazilität](#) half, öffentliche Investitionen abzusichern.

**Abbildung 4**

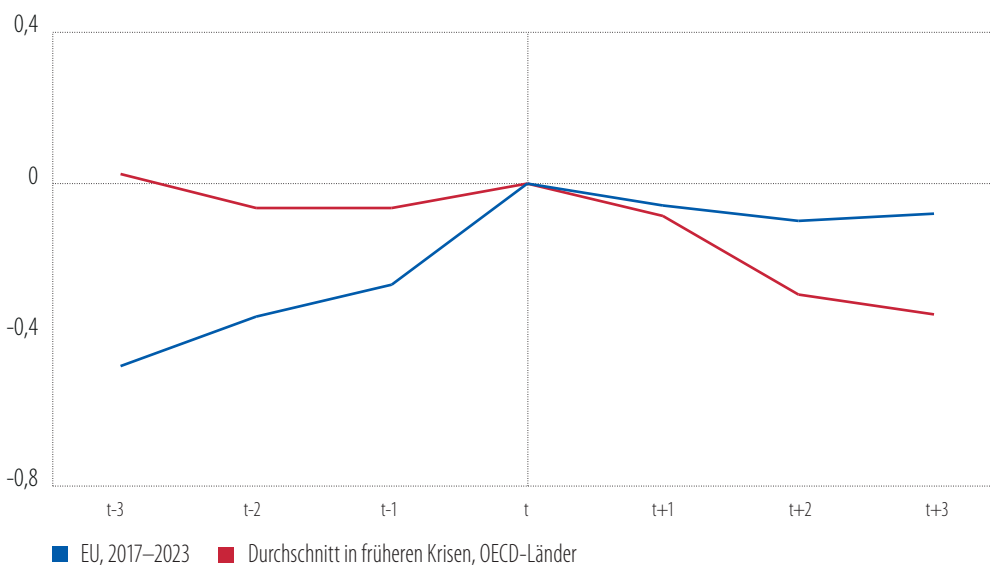
**Beiträge zum Investitionswachstum in der EU (Bruttoanlageinvestitionen, Veränderung in % ggü. dem Vorjahreszeitraum), nach institutionellen Sektoren**



Quelle: Eurostat  
Anmerkung: Daten ohne Irland

**Abbildung 5**

**Öffentliche Investitionen blieben nach der Pandemie robust und lagen über dem Niveau nach früheren Krisen (Abweichung vom Höhepunkt der Krise in %-Punkten des BIP)**



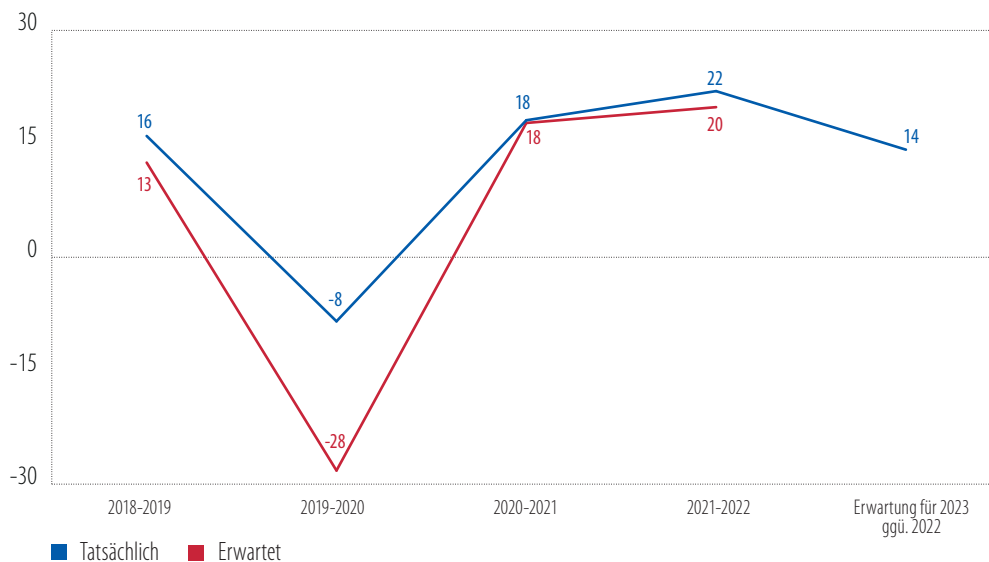
Quelle: EIB-Berechnungen anhand der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von Eurostat und OECD  
Anmerkung: t bezeichnet das Jahr, in das der Höhepunkt der Krise fällt. Die Kurve der Durchschnittswerte für frühere Krisen basiert auf der Methodik von Larch et al. (2022). Weitere Informationen enthält Kapitel 2.



**Die Unternehmensinvestitionen blieben dank öffentlicher Hilfen und finanzieller Polster ebenfalls stabil, aber für das laufende Jahr sind die Firmen weniger optimistisch.** Durch die Sonderhilfen in der Pandemie und die anschließend schnelle Erholung der Nachfrage konnten sie Reserven aufbauen und der nächsten Krise besser standhalten. 80 Prozent der EU-Firmen waren 2023 profitabel – 2 Prozentpunkte mehr als im historischen Durchschnitt. Unternehmen mit einem Gewinn von mindestens 10 Prozent vom Umsatz wollten mit einer um 8 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit ihre Investitionen vorantreiben als Unternehmen, die nur knapp die Gewinnzone erreichten. Öffentliche Hilfen und finanzielle Polster halfen, die Unternehmensinvestitionen abzuschirmen und stabil zu halten. Dadurch investierten die Firmen auch 2022, nach Ausbruch der Energiekrise, im Rahmen ihrer eigenen Erwartungen. Allerdings verdeckt das Gesamtbild beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern und vor allem zwischen Sektoren. Hinzu kommen Anzeichen einer Abschwächung: Für 2023 rechneten weniger Unternehmen mit höheren Investitionen (Abbildung 6).

#### Abbildung 6

**Bereits Mitte 2023 erwarteten die Unternehmen eine Abschwächung der Investitionen im laufenden Jahr** (Saldo der Firmen, die mehr investieren, abzüglich derer, die weniger investieren, in % der Unternehmen)



Quelle: EIB-Investitionsumfrage (EIBIS) 2018–2023

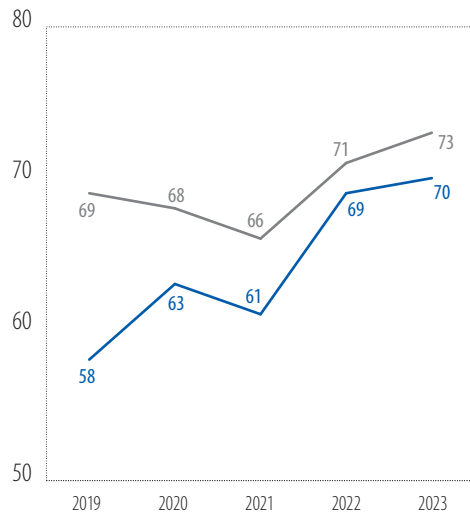
**Die europäische Wirtschaft konnte gut auf die Schocks reagieren, weil die Unternehmen weiter investierten, besonders in Digitalisierung, Energieeffizienz und die Diversifizierung ihrer Lieferketten – ein wichtiger Schritt zur notwendigen Transformation.** Beim Einsatz neuester Digitaltechnologien hat Europa seit der Pandemie aufgeholt und die Lücke von zuvor 11 Prozentpunkten zu den Vereinigten Staaten weitgehend geschlossen (Abbildung 7). Ebenso reagierten die Firmen auf die hohen Energiepreise und investierten verstärkt in eine bessere Energieeffizienz (Abbildung 8). Als Antwort auf Lieferstörungen investierten 20 Prozent von ihnen nach eigenen Angaben in eine digitale Bestandsüberwachung und 24 Prozent der Importeure in die Diversifizierung ihrer Lieferketten. Das zeigt: Die Unternehmen haben die wiederholten Krisen als Chance zur Transformation genutzt. Und in der Energiekrise hielten sie auch ihre Beschäftigten: EU-weit sank die Arbeitslosigkeit von 6,3 Prozent im Januar 2022 auf 6 Prozent im Oktober 2023. Die Zahl der Insolvenzen blieb erstaunlich gering.

**EU-weit robuste Unternehmensinvestitionen überdecken gleichwohl deutliche Unterschiede zwischen EU-Ländern, je nach nationalen Bedingungen.** Die sektorale Aufschlüsselung der Gesamtinvestitionen liegt zwar selbst für Anfang 2023 noch nicht für alle EU-Mitglieder vor, trotzdem gibt es erkennbar unterschiedliche Trends in den Ländern und sogar innerhalb von Makroregionen. In manchen Ländern

## Ergebnisüberblick

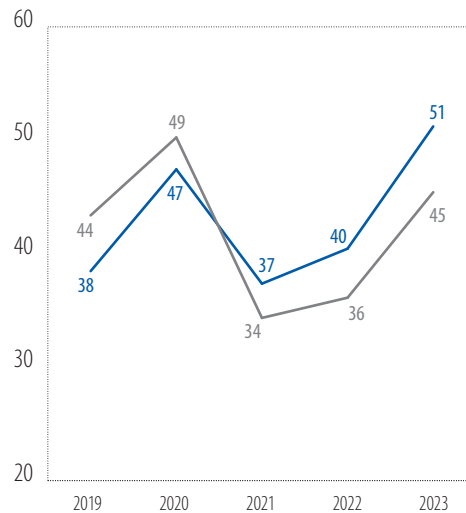
lagen die realen Unternehmensinvestitionen schon Anfang 2023 um 5 Prozent oder mehr über dem vorpandemischen Niveau, in anderen stagnierten sie oder blieben deutlich unter dem Niveau vor der Pandemie (Abbildung 9).

**Abbildung 7**  
Anteil der Firmen, die mindestens eine neue Digitaltechnologie einsetzen (in %)



Quelle: EIBIS 2019–2023

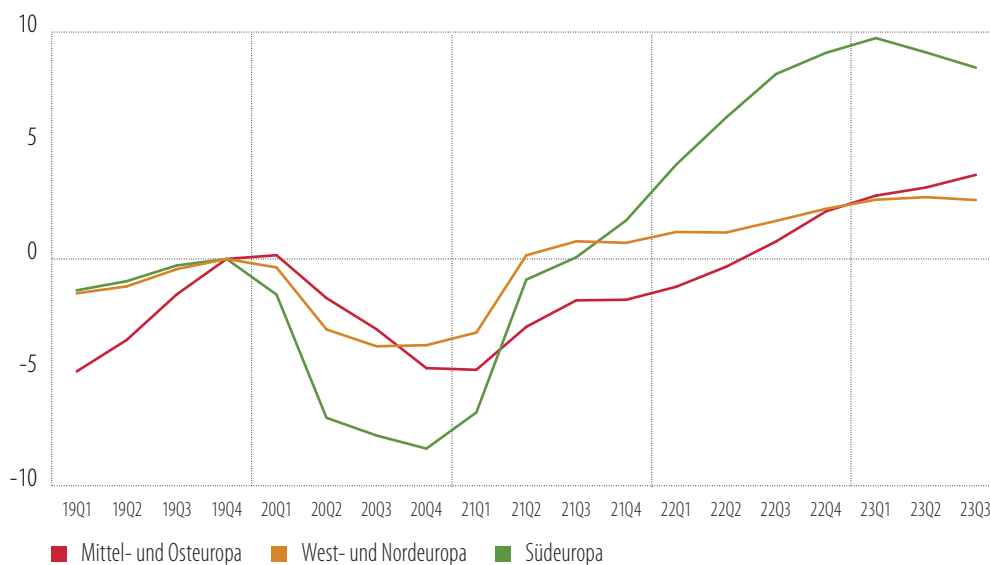
**Abbildung 8**  
Anteil der Firmen, die in Energieeffizienz investieren (in %)



Quelle: EIBIS 2019–2023

Anmerkung: Daten beziehen sich auf das Jahr vor der Umfrage.

**Abbildung 9**  
Reale Investitionen des Privatsektors in der EU (Abweichung vom vierten Quartal 2019, in %)



Quelle: Eurostat

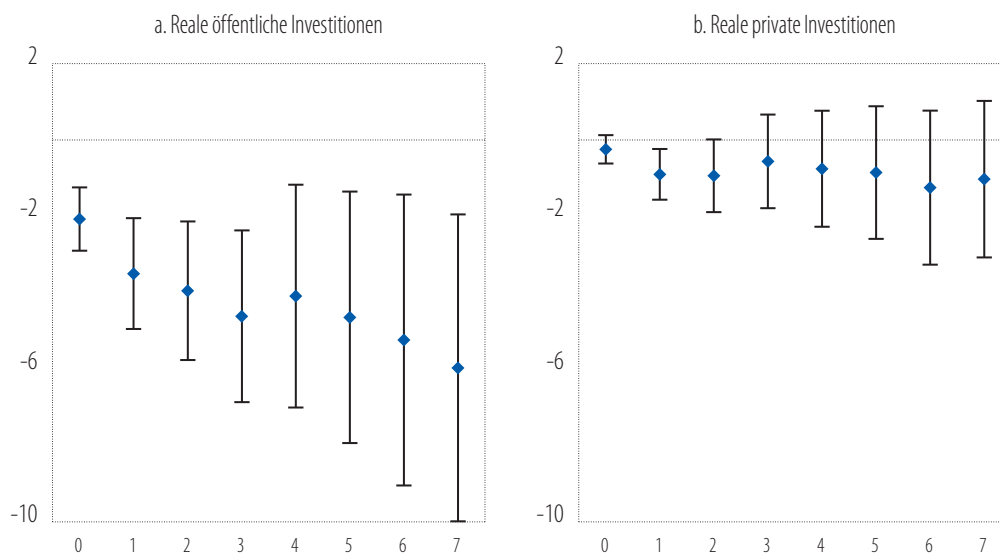
## In Zukunft könnte es schwerer werden, bei Investitionen und Transformation das Tempo zu halten

Obwohl die Regierungen besser vorbereitet sind als in der Vergangenheit, ist mit einer Konsolidierung zu rechnen, wenn die EU wieder Haushaltsregeln in Kraft setzt. Das dürfte die öffentlichen Investitionen überproportional treffen. Die europäischen Länder erzielten nach der Staatsschuldenkrise Fortschritte bei der Konsolidierung ihrer Haushalte, ebenso wie jetzt schon seit der Pandemie. Das erklärt zum Teil, warum die Zinsspreads zwischen den Euro-Ländern weiter innerhalb der Bandbreiten schwanken, die den wirtschaftlichen Fundamentaldaten entsprechen. Die Renditen auf Staatsanleihen stiegen von Januar 2022 bis Oktober 2023 um rund 3 Prozent, aber die Risikospreads gingen kaum auseinander. Das hat die öffentlichen Investitionen gestützt. Doch 2024, wenn die allgemeine Ausweichklausel des [Stabilitäts- und Wachstumspakts](#) nicht mehr gilt, sind weitere Einsparungen bei den Haushalten zu erwarten. Historische Daten für 16 OECD-Länder zeigen, dass solche Kürzungen die öffentlichen Investitionen in der Regel überproportional und langfristig belasten (Abbildung 10a).

Private Investitionen leiden unter einer fiskalischen Konsolidierung ebenfalls, mit Folgen für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Die Analyse vergangener Phasen, in denen Staaten den Gürtel enger schnallten, ergab einen Rückgang der privaten Investitionen um 1 Prozent bei einer Haushaltskürzung um 1 Prozent des BIP (Abbildung 10b). Hauptgründe dafür sind Ausstrahleffekte von öffentlichen auf private Investitionen und die direkten Auswirkungen, wenn steuerliche Anreize und Subventionen wegfallen. Am stärksten leiden zumeist die Investitionen in Ausrüstung und gewerbliche Bauten.

### Abbildung 10

**Effekt einer Haushaltskürzung um 1 % des BIP auf die realen öffentlichen und privaten Investitionen (Veränderung in % in den Jahren nach Ankündigung), basierend auf Daten von 16 OECD-Ländern**



Quelle: Kolev und Schanz (2024)

Anmerkung: Die schwarzen Linien stellen Konfidenzintervalle von 95 Prozent dar.

Die Aufbau- und Resilienzfazilität kann öffentliche Investitionen in den ersten drei Jahren nach Wiederinkraftsetzen der EU-Haushaltsregeln wirksam abschirmen, aber dafür kommt es auf die Umsetzung an. Die Zuschüsse aus der Fazilität entsprechen in etwa den Ausgabenkürzungen, die bei gleichen Regeln wie vor der Krise erforderlich würden, besonders in südeuropäischen- und mittel- und osteuropäischen Ländern. Somit könnte die Aufbau- und Resilienzfazilität öffentliche Investitionen vorübergehend schützen, aber die Umsetzung läuft derzeit holprig. Bis zum dritten Quartal 2023 ist die

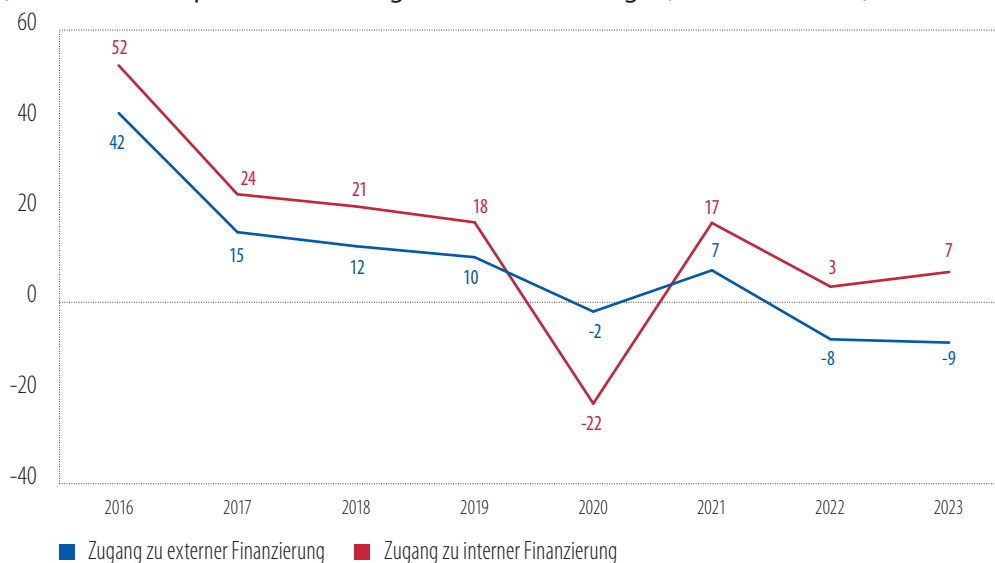
Kluft zwischen geplanten und geleisteten Auszahlungen auf 127 Milliarden Euro gewachsen. Sehr wahrscheinlich verzögert dies Investitionen in Infrastruktur. Zu den Hürden zählen inflationsbedingt höhere Kosten, gestörte Lieferketten, fehlende Planungs- und Umsetzungskapazitäten für komplexe Projekte – besonders auf regionaler und kommunaler Ebene – und Governance-Probleme. Die Debatte in Deutschland über die Schuldenbremse zeigt, dass die öffentlichen Investitionen, die Europa für seine langfristige Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit braucht, in den Ländern auf einige Hindernisse stoßen können.

**Abstriche bei öffentlichen Investitionen wären schlechte Nachrichten für die Wettbewerbsfähigkeit, weil öffentliche Investitionen auch private Investitionen anschieben, nicht zuletzt in digitale Technologien und Klimaschutz.** Beispielsweise steigern regionale Investitionen in die digitale Infrastruktur (und damit schnellere Internetverbindungen) und die Einführung neuer Digitaltechnologien in der Wirtschaft die Arbeitsproduktivität. Hinzu kommt ein positives Zusammenspiel: Öffentliche Investitionen können bewirken, dass sich private Investitionen in digitale Technologien stärker lohnen. Unsere Analysen belegen auch, dass um 1 Prozentpunkt des BIP höhere öffentliche Investitionen in einer Region mit Mehrinvestitionen von 1,1 Prozentpunkten bei den Unternehmen einhergehen. In einem anderen Beispiel sehen wir: Die Auszahlung von EU-Finanzierungen für Klimaprojekte in einer Region stößt größere private Investitionen in Klimaschutz und Klimaanpassung an, und zwar auch in benachbarten Regionen.

**Die Aussichten für Unternehmensinvestitionen trüben sich jedoch ein, weil Finanzhilfen zurückgefahren werden, die Finanzpolster der Firmen schwinden und die Kreditbedingungen sich verschärfen.** Für die nächsten zwölf Monate sind die Unternehmen unter dem Strich pessimistisch, was die externe Finanzierung betrifft. Sie spüren die Folgen der geldpolitischen Straffung, während gleichzeitig Finanzhilfen auslaufen, die Pandemie und Energieschock abfederten (Abbildung 11). Nach der Pandemie konnten die Unternehmen dank hoher Liquidität weiter investieren und waren nicht auf externe Finanzierungen angewiesen, aber nun ist die Liquidität zurück auf dem Vorkrisentrend. 2023 blickten die Unternehmen nur schwach positiv auf ihre Möglichkeiten zur Innenfinanzierung. Auch die aggregierten Daten weisen auf rückläufige Bankeinlagen von Firmen hin.

**Abbildung 11**

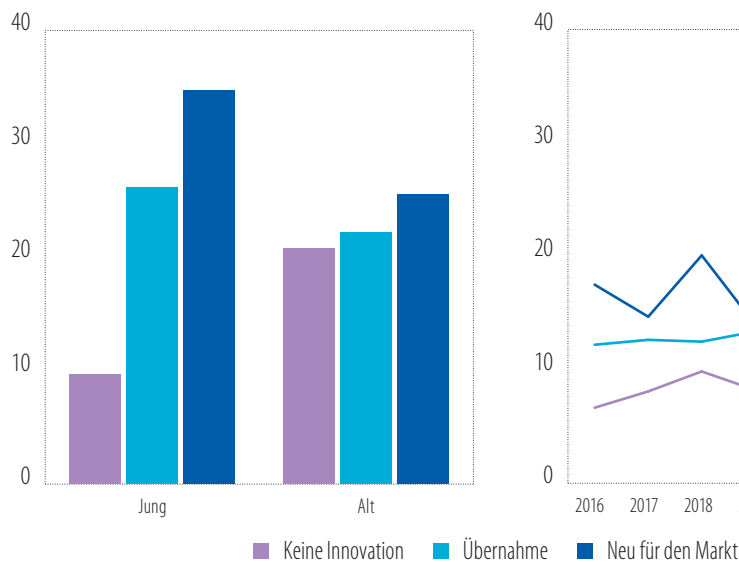
**Einschätzung der Firmen zur Verfügbarkeit externer und interner Mittel im kommenden Jahr (Nettosaldo von positiven und negativen Einschätzungen, in % der Firmen)**



Quelle: EIBIS 2016–2023

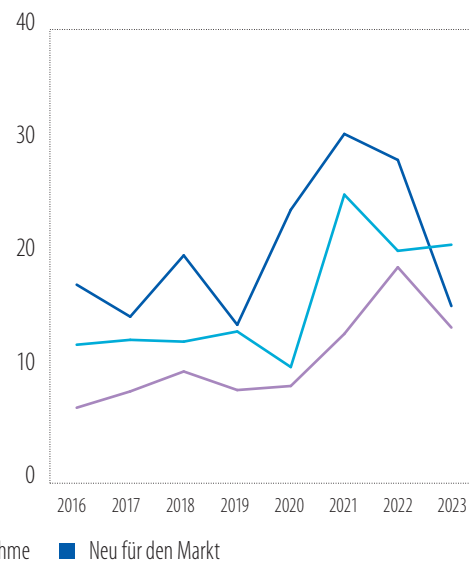
**Schlechtere Bedingungen für die externe Finanzierung treffen vor allem junge und innovative Unternehmen.** Firmen, die Neuheiten im Markt einführen, rechnen eher damit, dass sich ihr Zugang zu externen Finanzierungen verschlechtert. Ganz besonders gilt dies für junge, innovative Firmen, die stärker von externen Mitteln abhängig sind und jede Zunahme der Risikoaversion zu spüren bekommen (Abbildung 12). Innovative Firmen finanzieren Investitionen auch häufiger mit Zuschüssen (Abbildung 13). Wie alle Unternehmen profitierten sie seit 2020 von verstärkter öffentlicher Förderung. Die meisten sahen aber schon 2023 einen deutlichen Rückgang bei den öffentlichen Zuschüssen – ein Anlass zur Sorge für künftige Innovationen.

**Abbildung 12**  
Firmen erwarten einen schlechteren Zugang zu externen Finanzierungen in den nächsten 12 Monaten (in %), nach Firmenalter und Innovationsstatus



Quelle: EIBIS 2023

**Abbildung 13**  
Firmen, die Investitionen mit Zuschüssen finanzieren (in % der Firmen, die externe Mittel in Anspruch nehmen), nach Innovationsstatus



Quelle: EIBIS 2016–2023

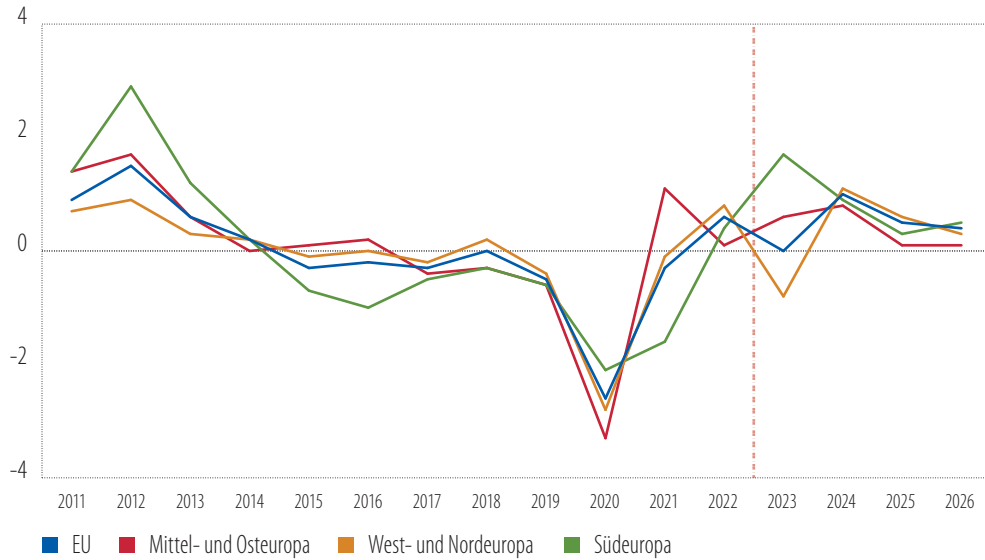
**Nach Jahren massiver und breiter Unterstützung müssen die Unternehmen künftig mit wesentlich gezielteren Hilfen auskommen.** Gemäß ihren vorgelegten Stabilitäts- und Konvergenzplänen verfolgten die EU-Länder 2023 noch einen uneinheitlichen haushaltspolitischen Kurs, in Nord- und Westeuropa einen expansiven (Abbildung 14). Ab 2024 dürfte der Kurs jedoch in ganz Europa Richtung Konsolidierung gehen, im Gegensatz zur starken Expansion in der Pandemie. Die Wirtschaft muss dann mit einer schwächeren Binnennachfrage rechnen und mit dem Ende vieler breiter Maßnahmen, die bislang die Investitionen gestützt haben.

**Auf längere Sicht belasten auch strukturelle Faktoren, vor allem die Energiekosten, der Fachkräftemangel und die Unsicherheit über die Zukunft.** Die Energiekosten bereiten EU-Firmen weiter große Sorgen und wurden oft als Grund für einen Rückzug von Investitionen genannt (Abbildung 15). Überraschend ist das nicht. Immerhin mussten 70 Prozent der EU-Firmen einen Anstieg der Energiepreise um mehr als ein Viertel verkraften, verglichen mit nur 30 Prozent der US-Firmen. Mittlerweile hat sich die Lage etwas entspannt, dennoch wird es über ein Jahrzehnt dauern, bevor die Energiepreise wieder auf ein stabil niedriges Niveau fallen. Bis dahin muss die europäische Wirtschaft zusehen, wie sie wettbewerbsfähig bleibt. Der Mangel an Personal mit den passenden Qualifikationen ist in ganz Europa weiter ein ernstes Problem. Dabei fehlen sowohl Fachkräfte mit spezifischen Qualifikationen als auch insgesamt Personal. Hinzu kommt die Unsicherheit als schwerer Bremsklotz für Investitionen und die Transformation.

## Ergebnisüberblick

**Abbildung 14**

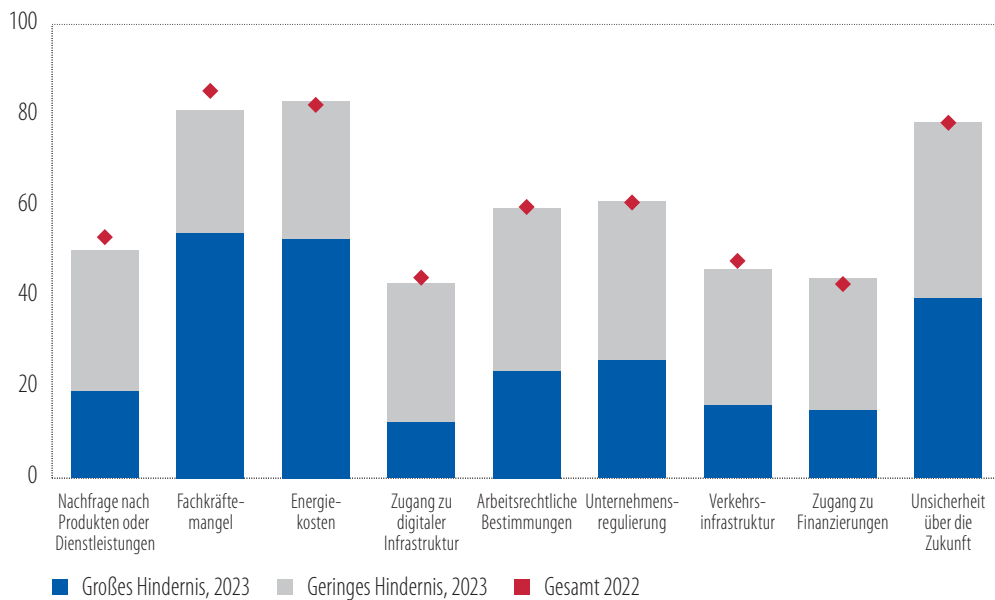
**Historische Veränderungen des strukturellen Primärsaldos und Projektionen auf Basis der Stabilitäts- und Konvergenzprogramme der EU-Mitglieder (in % des BIP)**



Quelle: Jährliche makroökonomische Datenbank der Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen der Europäischen Kommission (AMECO-Datenbank) und nationale Stabilitäts- und Konvergenzprogramme; Daten ab 2023 sind Prognosen

**Abbildung 15**

**Langfristige Investitionshindernisse (in % der Firmen)**



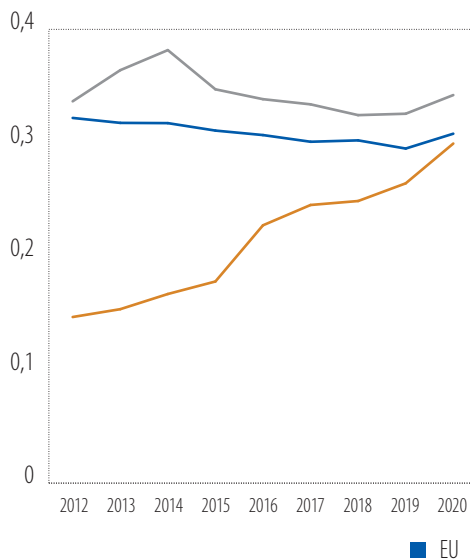
Quelle: EIBIS 2022–2023

## Firmen haben mit Fortschritten bei Innovation, Digitalisierung und Lieferketten ihre Wettbewerbsfähigkeit gestärkt, aber das reicht nicht

In puncto Innovation behauptet Europa seine globale Vorreiterrolle bei grünen Technologien. Bei digitalen Innovationen hinkt es jedoch hinterher, und bei den Patenterteilungen läuft Europa Gefahr, von China überholt zu werden. Das zeigen die jüngsten Daten zu den Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) und zu den Unternehmen mit den höchsten FuE-Investitionen. Europäische Firmen stellen 18 Prozent der Top 2 500 FuE-Unternehmen weltweit, aber nur 10 Prozent der Neueinsteiger. Dem stehen die Vereinigten Staaten mit 45 Prozent und China mit 32 Prozent gegenüber. Europas Bedeutungsverlust belegen auch die Patentdaten. Sie machen deutlich: Chinas Investitionen in FuE tragen Früchte (Abbildung 16). Bei den Patenten auf grüne Technologien hat die EU noch die Nase vorn, aber China holt auf. Und bei digitalen Technologien sichern sich China und die Vereinigten Staaten bereits doppelt so viele Patente (Abbildung 17).

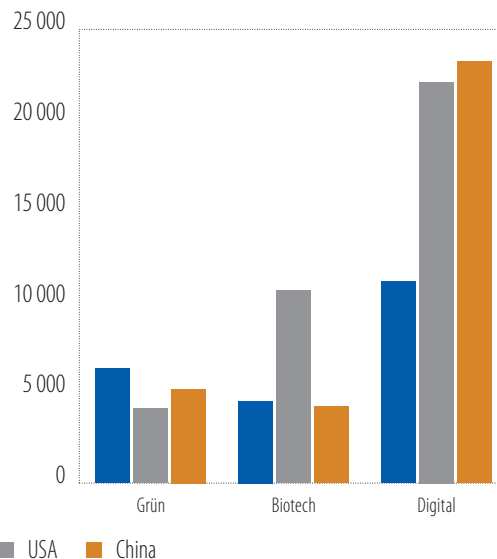
**Abbildung 16**

**Anzahl der erteilten Patente (gewichtet nach BIP), nach Regionen**



**Abbildung 17**

**Anzahl der 2020 erteilten Patente, nach Technologiefeldern**



Quelle: EIB-Berechnungen in Zusammenarbeit mit dem Research and Development Monitoring Research Centre der KU Leuven anhand von PATSTAT-Daten zu Patenten, die im Rahmen des Patentszusammenarbeitsvertrags (PCT) erteilt wurden

Anmerkung: Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 5.

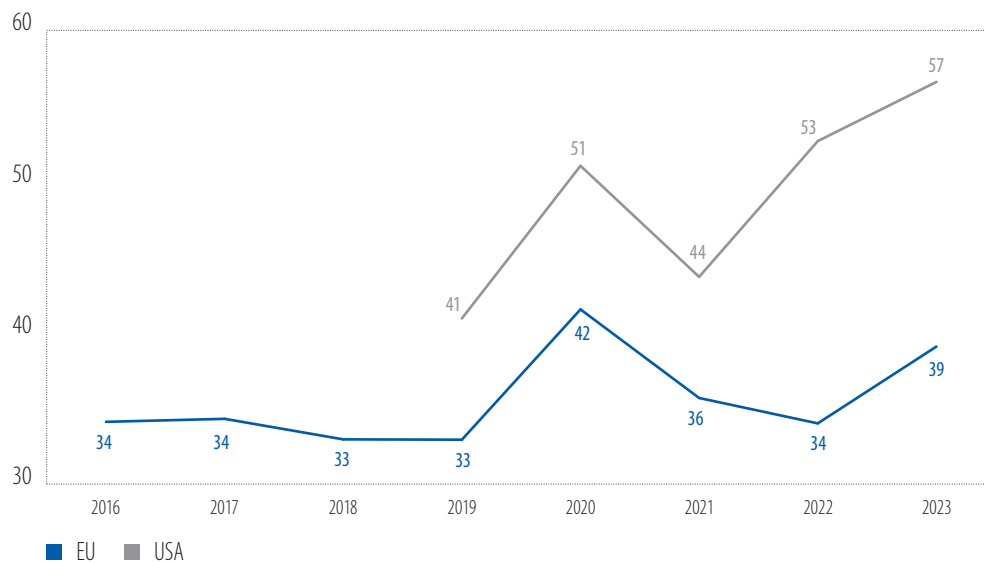
**Europäische Firmen hinken auch bei der Einführung neuer Technologien hinterher.** Hier zeigen Ergebnisse der EIB-Investitionsumfrage (EIBIS), dass in der EU ein geringerer Anteil der Unternehmen in die Entwicklung oder Einführung neuer Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen investiert als in den Vereinigten Staaten (39 % ggü. 57 %). Das ist ein Rückstand von 18 Prozentpunkten, an dem sich in den letzten zwei Jahren nichts geändert hat (Abbildung 18). Die Differenz liegt größtenteils da, wo Unternehmen in die Einführung von Produkten, Prozessen oder Dienstleistungen investieren, die in ihrer Branche schon genutzt werden, für sie selbst aber neu sind.

**Europa konzentriert sich stark auf die öffentliche Förderung von Innovationen, von der Seed- bis zu Wachstumsfinanzierungen. Besonders dringend ist dies für Wachstums- und Scale-up-Firmen.** Der Markt für Risikokapital ist in der EU im Vergleich zu den Vereinigten Staaten unterentwickelt, und die strafferen Finanzierungsbedingungen erschweren die Lage jetzt zusätzlich (Abbildung 19). Das trifft vor allem Unternehmen, die ihr Geschäft ausbauen wollen. Trotz starker öffentlicher Unterstützung schränkt

die Fragmentierung der europäischen Kapitalmärkte die Ausstiegsmöglichkeiten von Investoren ein. Fusionen und Übernahmen – viel mehr bleibt oft nicht. Das macht die Firmen stark abhängig von außereuropäischen Investoren. Besonders schwer tun sich reifere Scale-ups bei der Finanzierung, für die in den Vereinigten Staaten sechs- bis achtmal so viel Kapital zur Verfügung steht (in US-Dollar). Der Markt für Venture Debt ist in Europa noch ganz jung, und auch andere Formen der Wachstumsfinanzierung stecken erst in den Kinderschuhen. Deshalb trifft die Verschärfung der Finanzierungsbedingungen Scale-ups überproportional hart.

**Abbildung 18**

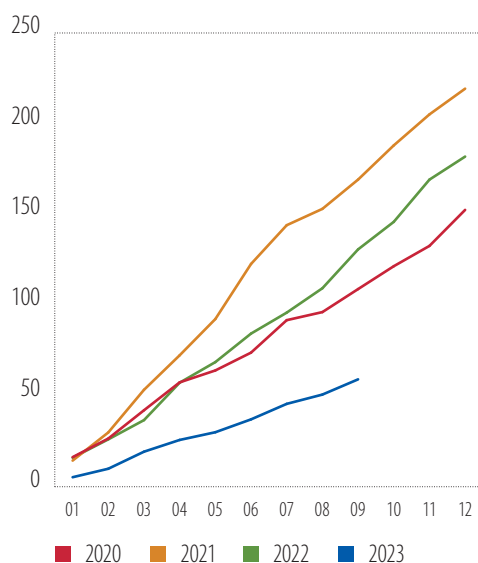
**Entwicklung oder Einführung neuer Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen (in % der Firmen)**



Quelle: EIBIS 2016–2023

**Abbildung 19**

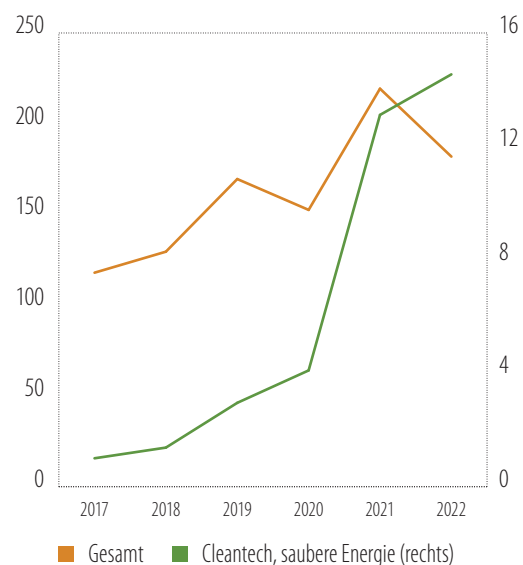
**Risikokapitalinvestitionen in der EU (kumulativ, in Mrd. USD), nach Monaten**



Quelle: EIB-Berechnungen anhand Daten von PitchBook Data, Inc.

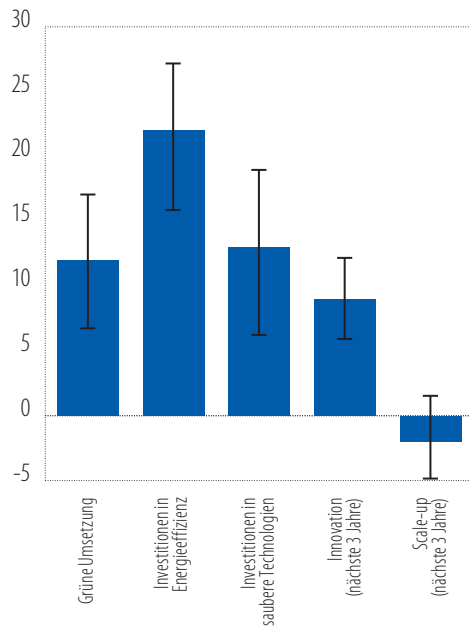
**Abbildung 20**

**Risikokapitalinvestitionen (in Mrd. USD), 2017–2022**



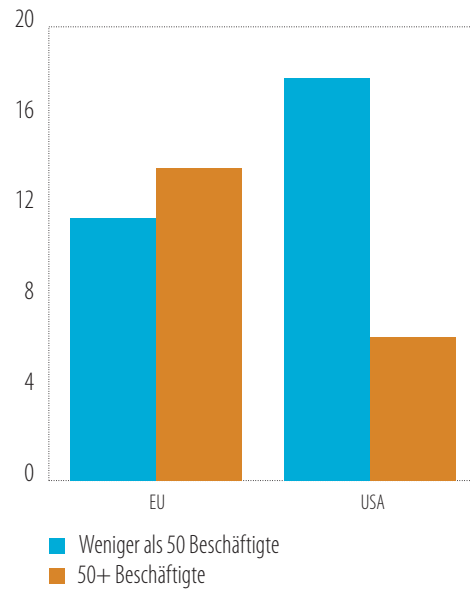


**Abbildung 21**  
 Geschätzter Effekt von Zuschüssen und Subventionen auf die Wahrscheinlichkeit von Investitionen in Klima, Innovation und Produktionsausbau (in %)



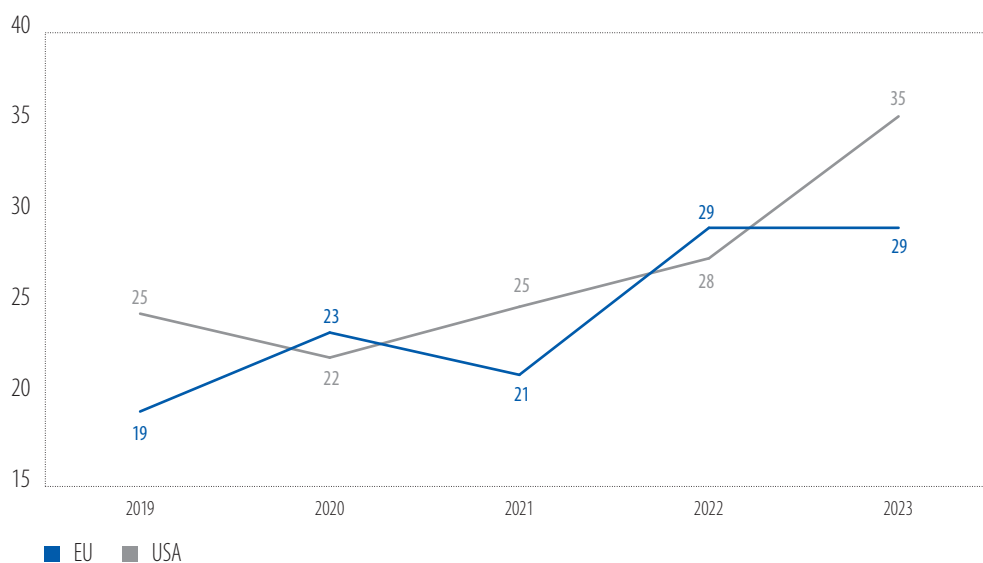
Quelle: EIBIS 2016–2023  
 Anmerkung: Die schwarzen Linien stellen Konfidenzintervalle am 95. Perzentil dar. Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 3.

**Abbildung 22**  
 Geschätzter Effekt von Zuschüssen und Subventionen auf die Wahrscheinlichkeit grüner Investitionen (in %)



Quelle: EIBIS 2016–2023  
 Anmerkung: Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 3.

**Abbildung 23**  
 Nutzung von Big Data und KI (in % der Unternehmen)



Quelle: EIBIS 2019–2023

**Zuschüsse und Subventionen gehen in Europa eher an größere Firmen, und wer davon profitiert, investiert mehr in Innovation, einschließlich FuE, und in grüne Projekte (Abbildung 21).** In Europa kommen größere Unternehmen eher in den Genuss von Zuschüssen und Subventionen für Innovation und Transformation (Abbildung 22). Dies kann eine radikale Transformation zum Teil allerdings auch hemmen, weil es große, etablierte Unternehmen von einer radikalen Änderung ihres Geschäftsmodells abhält.

**Die Kluft im Einsatz neuer Digitaltechnologien zwischen den Vereinigten Staaten und der EU ist seit der Pandemie kleiner geworden, aber bei der KI drohen EU-Firmen zurückzufallen.** Bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft durch die grüne und digitale Wende geht es nicht nur um Innovation an der Technologiegrenze, sondern auch um die Übernahme und den Einsatz dieser Technologien. Der Anteil der Firmen, die mindestens eine neue digitale Technologie nutzen, ist jetzt auf beiden Seiten des Atlantiks ähnlich hoch. Aber bei der Nutzung von Big Data und KI laufen US-Firmen Europa gerade davon – laut EIBIS-Daten mit einem Abstand von 6 Prozentpunkten (Abbildung 23).

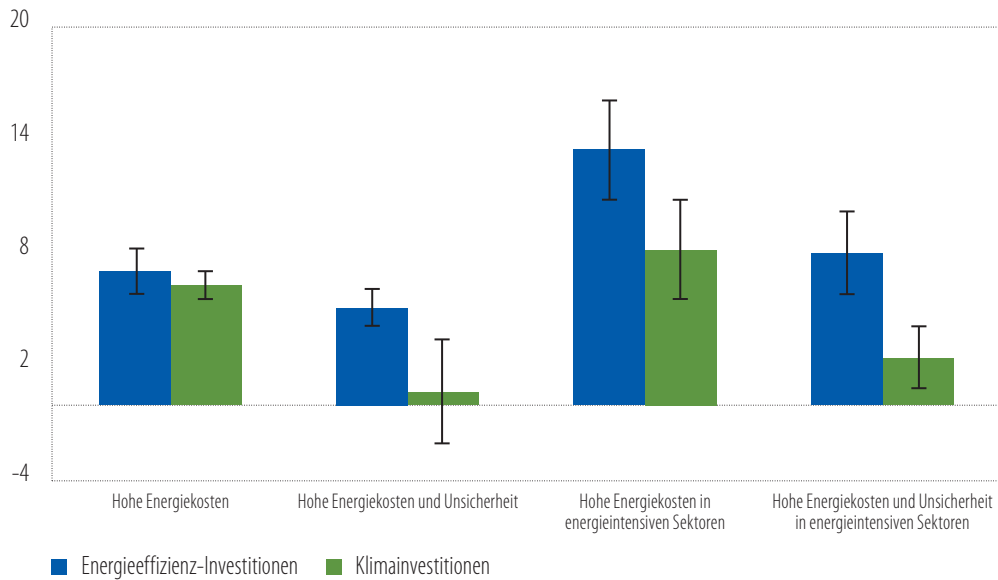
### Wettbewerb verlangt weitere Fortschritte bei der Dekarbonisierung, aufbauend auf dem jüngsten Investitionsschub für mehr Energieeffizienz

**Auf den Energieschock hat die Wirtschaft schnell reagiert und ihre Energieeffizienz verbessert. Aber die tiefere strukturelle Transformation energieintensiver Branchen braucht Zeit, und das könnte die Wettbewerbsfähigkeit einiger Branchen in der EU belasten.** Die EU-Länder reagierten schnell auf die rasant steigenden Energiepreise und drohende Versorgungsengpässe – hauptsächlich jedoch mit eher kurzfristigen Lösungen wie Subventionen, um Spannungen an den Energiemärkten abzumildern. Die EU-Firmen investierten in die Energieeffizienz und gaben die Kosten auch an die Endkunden weiter. Seltener als US-Firmen entschieden sie sich, die Produktion energieintensiver Güter und Dienstleistungen aufzugeben. Bis sich die Energiepreise in erster Linie nach den Erzeugungskosten für saubere Energie richten und damit strukturell sinken, kann es jedoch 10 bis 15 Jahre dauern. Bis dahin können die Energiekosten die Wettbewerbsfähigkeit vieler Industrien gefährden.

**Unter dem Druck der hohen Energiekosten und Unsicherheit räumt die Wirtschaft Investitionen in die Energieeffizienz Priorität ein. Die Unsicherheit geht zulasten der allgemeineren Klimainvestitionen. Firmen in energieintensiven Sektoren investieren in beiden Bereichen mehr.** Unternehmen, für die hohe Energiekosten ein Hindernis sind, investieren eher in ihre Energieeffizienz (Abbildung 24). Unsicherheit über die Zukunft (einschließlich der Energiepolitik und -preise) mindert diesen Effekt jedoch. Werden sowohl Energiekosten als auch Unsicherheit als Hindernisse erachtet, bleibt der Effekt insgesamt positiv für Investitionen in die Energieeffizienz. Das gilt jedoch nicht für allgemeine Klimainvestitionen, unter die Klimaschutz und Klimaanpassung fallen. Bei den Klimainvestitionen macht die empfindlichere Reaktion auf Unsicherheit den positiven Effekt der Sorgen über die Energiekosten zunichte. Unter dem Strich zeigt sich daher kein signifikanter Effekt. Erfreulich jedoch: Bei Firmen in energieeffizienten Branchen bleibt der Gesamteffekt auf die Investitionen in Energieeffizienz und das Klima immer positiv.

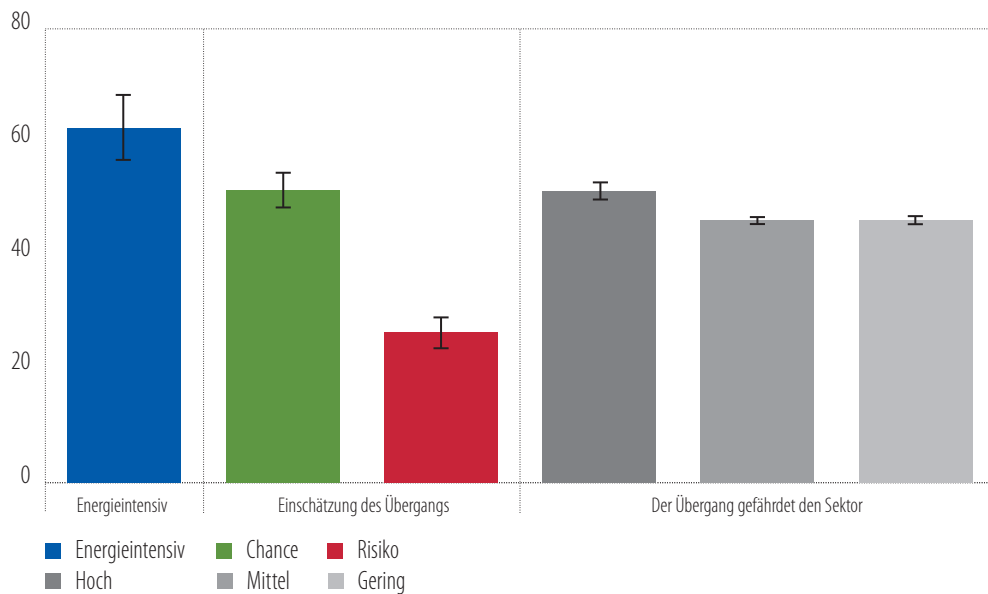
**Unternehmen investieren eher in neue grüne Produkte und Dienstleistungen, wenn sie die grüne Wende mehr als Chance denn als Risiko sehen.** Branchen lassen sich danach kategorisieren, ob der Übergang sie vor hohe, mittlere oder geringe Risiken stellt. Selbst nach Bereinigung um Länder-, Sektor- und Größeneffekte ergibt sich: Unternehmen in den höheren Risikokategorien investieren eher in neue grüne Produkte und Dienstleistungen (Abbildung 25). Wenig überraschend, fällt der Effekt noch viel stärker aus, wenn Firmen den Wandel als Chance begreifen. Insofern hängt transformatives Handeln auch davon ab, wie Unternehmen Marktchancen einschätzen.

**Abbildung 24**  
**Marginalerffekte höherer Energiekosten und Unsicherheit auf Investitionen in Klimamaßnahmen und Energieeffizienz (in %-Punkten), nach Energieintensität der Branche**



Quelle: EIB-Berechnungen  
 Anmerkung: Die schwarzen Linien stellen Konfidenzintervalle von 95 Prozent dar. Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 5.

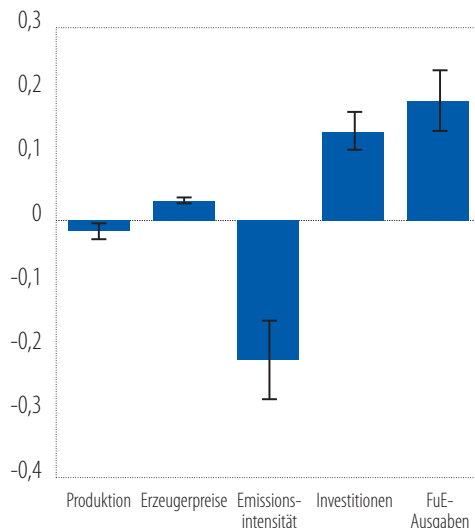
**Abbildung 25**  
**Wahrscheinlichkeit von Investitionen in neue grüne Produkte und Dienstleistungen (in %), nach Risiko für den Sektor und Einschätzung der Firmen**



Quelle: EIB-Berechnungen  
 Anmerkung: Die schwarzen Linien stellen Konfidenzintervalle von 95 Prozent dar. Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 5.

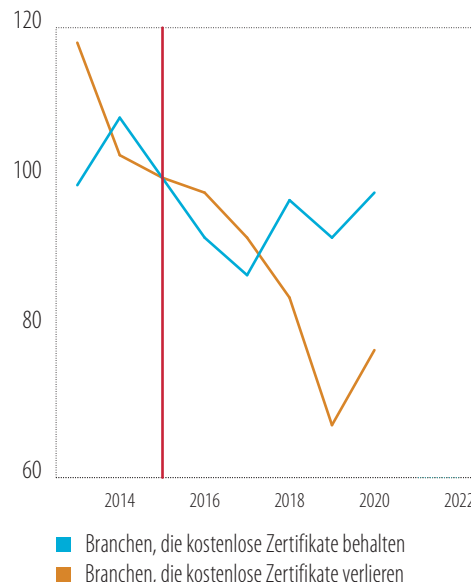
Das europäische Emissionshandelssystem hat sich als Anreiz für Investitionen und Innovation bewährt und bewirkt, dass die Emissionsintensität in den erfassten Branchen zurückgeht. Daten zu Unternehmen, die unter das Emissionshandelssystem (ETS) fallen, wurden anhand einer Panelregression für die Jahre 2012 bis 2022 analysiert, nach vorheriger Bereinigung um Faktoren wie Arbeitskosten, Energiekosten und Wertschöpfung. Die Analyse ergab, dass ein Anstieg des CO<sub>2</sub>-Preises um 1 Prozent einen Rückgang der Emissionsintensität um 0,2 Prozent bewirkt, aber nur einen sehr marginalen Effekt auf Produktionsvolumina und -preise hat (Abbildung 26). Gleichzeitig bringt ein Anstieg des CO<sub>2</sub>-Preises um 1 Prozent einen Zuwachs von 0,1 Prozent bei den Investitionen und von 0,2 Prozent bei den FuE-Ausgaben. Das legt nahe, dass Investitionen und Innovation den Rückgang der Emissionen entscheidend vorantreiben. Überdies hat der Beschluss über das Ende der kostenlosen Emissionszertifikate für einige Industriesektoren in der vierten und letzten Phase des Handelssystems dazu geführt, dass die Emissionsintensität in diesen Sektoren um 20 Prozent stärker sank als in Sektoren, die noch kostenlose Zertifikate erhalten (Abbildung 27).

**Abbildung 26**  
Geschätzter Effekt eines Anstiegs des CO<sub>2</sub>-Preises im ETS um 1 % (in %)



Quelle: EIB-Berechnungen  
Anmerkung: Die schwarzen Linien stellen Konfidenzintervalle von 95 Prozent dar. Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 5.

**Abbildung 27**  
Effekt des Endes kostenloser Emissionszertifikate auf die Emissionsintensität der Unternehmen (Index, 2015=100)

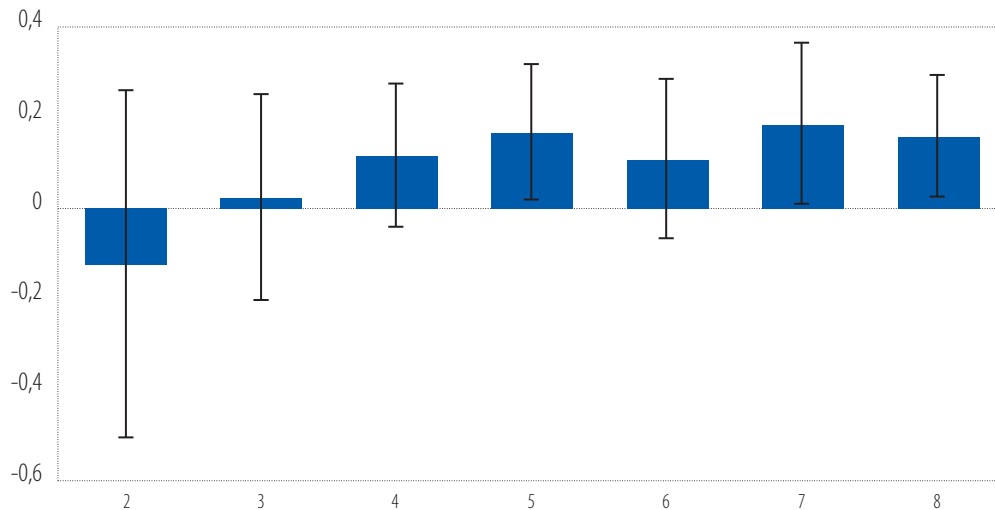


Quelle: EIB-Berechnungen, EU-Transaktionsprotokoll und Eurostat  
Anmerkung: Nähere Angaben dazu enthält Kapitel 5. Die rote Linie gibt an, wann einige Branchen ihre kostenlosen Zertifikate verlieren.

CO<sub>2</sub>-intensive verarbeitende Unternehmen benötigen langfristige Kredite für Investitionen in die Dekarbonisierung, aber solche Mittel werden knapper, weil Finanzinstitute Klimarisiken zunehmend einpreisen. Der Zugang zu externen Finanzierungen ermöglicht verarbeitenden Unternehmen, die unter das Emissionshandelssystem fallen, die Dekarbonisierung. So geht ein Anstieg der langfristigen Verschuldungsquote um 1 Prozentpunkt mit einem Rückgang der CO<sub>2</sub>-Intensität um 0,2 Prozent einher (Abbildung 28). Das bedeutet auch, dass CO<sub>2</sub>-intensive Unternehmen stärker auf langfristige Kredite angewiesen sind, weil ihr Verschuldungsgrad mit Fortschritten bei der Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Intensität korreliert. Dies unterstreicht die Bedeutung langfristiger Kredite für die Finanzierung der Dekarbonisierung. Für CO<sub>2</sub>-intensive Unternehmen besteht das Risiko, dass solche Kredite im Zuge der strafferen Finanzierungsbedingungen knapper werden, zumal der Finanzsektor die Kosten von Klimarisiken zunehmend einpreist.

**Abbildung 28**

**Effekt des Verschuldungsgrads auf den Dekarbonisierungsfortschritt von Unternehmen in verschiedenen Dezilen der CO<sub>2</sub>-Intensität (Koeffizient der Korrelation)**



Quelle: EIB-Berechnungen

Anmerkung: Durchschnittswerte, berechnet anhand einer Stichprobe von verarbeitenden Unternehmen im ETS der EU von 2013 bis 2020. Verschuldungsgrad, definiert als Kredite und andere langfristige Verbindlichkeiten im Verhältnis zur Bilanzsumme. Nähere Angaben dazu finden sich in Wolski (2024) und Kapitel 5.

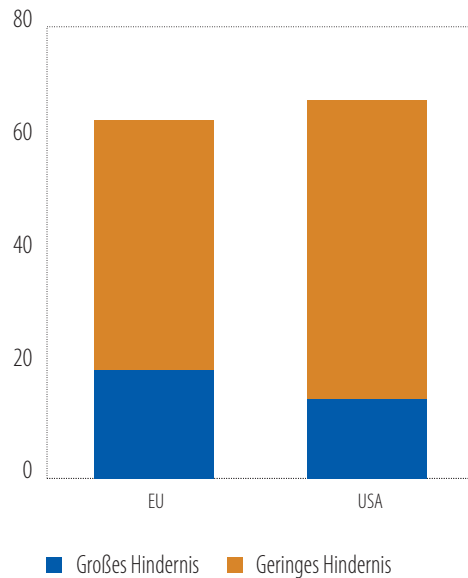
**Die verarbeitenden Unternehmen im ETS, die am schnellsten ihre CO<sub>2</sub>-Intensität verringern, investieren auch weitaus häufiger in innovative Produkte, um ihr Geschäft zu transformieren.** Eine EIB-Umfrage von 2023 unter 373 verarbeitenden Unternehmen im ETS unterschied zwischen Firmen, die sich bei der Dekarbonisierung dem Wettbewerb voraus sehen, und solchen, die nachhinken. Unter den Firmen, die in den letzten fünf Jahren in Technologien zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen investierten, konzentrierten sich fast 60 Prozent der selbst bezeichneten Vorreiter auf Produktinnovationen. Bei den Nachzüglern waren es nur 25 Prozent. Nach den Daten senkten die Vorreiter auch die CO<sub>2</sub>-Intensität ihrer Produktion schneller.

**Die meisten EU-Firmen spüren den Klimawandel bereits im Geschäft, aber ein geringerer Teil rüstet sich für die Klimaanpassung, und nur wenige versichern sich gegen Schäden.** Laut EIBIS-Daten von 2023 sehen sich 63 Prozent der EU-Firmen und 67 Prozent der US-Firmen vom Klimawandel bedroht. Das sind mindestens 6 Prozentpunkte mehr als in der vorherigen Umfrage (Abbildung 29). Allerdings haben nur 36 Prozent der EU-Firmen Maßnahmen zur Anpassung ergriffen; eine Versicherung gegen Klimarisiken haben nur 13 Prozent der EU-Firmen abgeschlossen (Abbildung 30). Unter den Firmen, die die Folgen des Klimawandels bereits spüren, sind nur 17 Prozent dagegen versichert. Ein Grund ist vielleicht Moral Hazard – die Annahme, dass der Staat wetterbedingte Verluste ausgleichen wird. Eine weitere Hürde ist die Finanzierung: Finanziell eingeschränkte Unternehmen investieren seltener in Klimaanpassung.

**Öffentliche Mittel spielen eine große Rolle und können vor allem in den vulnerabelsten Regionen und Sektoren Unternehmensinvestitionen in die Klimaanpassung anschieben.** Die EIBIS-Ergebnisse bestätigen das: Europäische Firmen investieren eher in die Klimaanpassung, wenn ein höherer Teil von EU-Mitteln in ihrem Land in Anpassungsprojekte fließt. Mit diesen Mitteln hilft die EU auf verschiedenen Wegen bei der Anpassung: über direkte finanzielle Anreize, über Standards und Leitlinien, die einen Rahmen für die Anpassung schaffen, oder über Kompetenzaufbau, Wissensaustausch und Forschung.

**Abbildung 29**

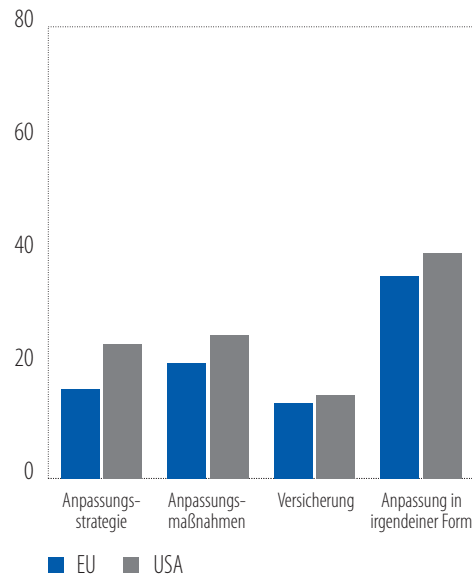
Anteil der Firmen, die ihr Geschäft bereits vom Klimawandel betroffen sehen (in %)



Quelle: EIBIS 2023

**Abbildung 30**

Anteil der Firmen, die Maßnahmen zur Klimaanpassung ergreifen (in %)



Quelle: EIBIS 2023

## Parallel zur Haushaltskonsolidierung müssen gezielte regulatorische und finanzielle Maßnahmen Marktversagen ausgleichen und die Wettbewerbsfähigkeit sichern

**Klimawandel, Digitalisierung, Deglobalisierung und die alternde Gesellschaft stellen Europas Wettbewerbsfähigkeit immer härter auf die Probe.** Europa muss alle Kräfte mobilisieren und seine Produktivität steigern, für resiliente und diversifizierte Lieferketten sorgen und seine Wirtschaft nachhaltig machen. Dazu braucht es weiter Rückhalt für produktive Investitionen – vor allem günstige Konditionen für die nötigen massiven Investitionen in die grüne und digitale Wende.

**Öffentliche Investitionen sollten von Sparmaßnahmen abgeschirmt werden, öffentliche Hilfen für Unternehmen gezielt die Transformation fördern.** Klar ist: Der fiskalische Spielraum schrumpft, und die Investitionsbedingungen werden sich wohl verschlechtern. Deshalb müssen die breiten Hilfen in der Pandemie und der Energiekrise durch gezieltere Anreize für einen Strukturwandel ersetzt werden. Nur so lässt sich ein Rückgang der Investitionen vermeiden, der Europas Wettbewerbsfähigkeit gefährdet und die Klimawende ausbremst.

**Innovationen benötigen weiter Unterstützung, ebenso wie junge, innovative Unternehmen und Scale-ups, die mehr Kapital brauchen.** Europa muss seine Spitzenstellung bei grünen Innovationen absichern und in anderen Bereichen aufholen. Es muss auch die finanziellen Engpässe lindern, mit denen vor allem jüngere und sehr innovative Firmen kämpfen. Eigenkapitalfinanzierungen für Start-ups und Scale-ups leiden besonders unter den strafferen Bedingungen. Deshalb muss sich Europa verstärkt mit öffentlichen Mitteln als Ankerinvestor im unterentwickelten europäischen Risikokapitalmarkt engagieren.

**EU-Instrumente spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, innovative Firmen nach oben zu bringen, strategische Branchen zu stärken und dabei EU-weit faire Wettbewerbsbedingungen zu sichern.** Fragmentierte europäische Märkte belasten die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Firmen und verhindern, dass sie das Potenzial des Binnenmarktes voll ausschöpfen können. Der Binnenmarkt sollte

ein Vorteil sein. Er sollte Unternehmen helfen, Größenvorteile schneller zu nutzen als große Handelspartner. Ein besser integrierter gemeinsamer Markt würde den raschen Aufbau junger Branchen begünstigen und aussichtsreiche Firmen aus dem Ausland anlocken, die Wettbewerbsvorteile nutzen wollen. Die EU muss bei der Kapitalmarktunion weiter vorankommen. Das würde die Märkte verbreitern, die Exit-Möglichkeiten im Risikokapitalmarkt verbessern und mehr private langfristige Investoren ins Spiel bringen.

**Die Diversifizierung und Resilienz der Lieferketten ist ebenso ein wichtiges Ziel geworden.** Ein Drittel der Unternehmen in den wichtigsten verarbeitenden Industrien sieht den Zugang zu Rohstoffen, Mikrochips und anderen Vorprodukten als großes Produktionshindernis. Viele Firmen verbreitern deshalb ihren Lieferantenkreis und steigen um auf digitales Supply Chain Management. Strategische Autonomie bei bestimmten Rohstoffen und Technologien ist auch für die grüne Wende ein Muss.

**Unternehmen brauchen klare und konsistente Signale zum politischen Kurs und zu den Regelungen für grüne Investitionen.** Analysen zum Emissionshandelssystem und den Auswirkungen höherer Energiepreise belegen, wie effektiv Preissignale Investitionen in die Dekarbonisierung steuern. Sie zeigen aber auch, dass Unsicherheit über die künftige Preisentwicklung und den politischen Kurs Gift für Investitionen ist. Überdies muss Europa dem möglichen Moral-Hazard-Denken von Unternehmen einen Riegel vorschieben. Wenn Firmen sich darauf verlassen, dass der Staat bei wetterbedingten Verlusten einspringt, kann dies Investitionen in die Klimaanpassung bremsen und die Klimaresilienz der europäischen Wirtschaft aushöhlen.

**Der Fachkräftemangel behindert die Transformation. Deshalb muss Europa mit Maßnahmen gegensteuern, die Investitionen in Aus- und Weiterbildung fördern und die Arbeitsmobilität erleichtern.** Immer mehr Unternehmen beklagen einen hinderlichen Fachkräftemangel, aber das hat nicht dazu geführt, dass mehr Firmen in eine entsprechende Qualifizierung investieren. Der Fachkräftemangel bremsst die transformativsten Unternehmen aus – jene, die besonders innovativ sind und beim Einsatz grüner Technologien vorangehen. Notwendig ist eine effektive Umschichtung von Ressourcen, damit innovative, hochproduktive und wachstumsstarke Unternehmen Zugang zu Fachkräften erhalten. Ein rechtzeitiger Ausstieg weniger dynamischer Firmen kann dabei helfen.

**Maßnahmen, die das Geschäftsumfeld verbessern und Hürden senken, könnten den Investitionen kräftig Schub geben.** Manche Faktoren, wie schwache Nachfrage, ungünstige Finanzierungsbedingungen und Unsicherheit, belasten Investitionen generell. Andere, wie der Fachkräftemangel, sind eher ein Problem für produktivere Unternehmen, die mehr investieren und deshalb Fachpersonal brauchen, um ihr Geschäft auszubauen. Aus den Investitionsquoten von Unternehmen mit und ohne Investitionshindernissen lässt sich schließen: Beseitigt man nur einen Faktor, sodass er nicht mehr als „großes Hindernis“ gesehen wird, könnte dies die Unternehmensinvestitionen schon spürbar ankurbeln.







# INVESTITIONSBERICHT 2023/2024 ERGEBNISÜBERBLICK



Europäische Investitionsbank  
98-100, boulevard Konrad Adenauer  
L-2950 Luxembourg  
+352 4379-1  
[www.eib.org](http://www.eib.org) – [info@eib.org](mailto:info@eib.org)

✕ | [twitter.com/EIB](https://twitter.com/EIB)  
f | [facebook.com/EuropeanInvestmentBank](https://facebook.com/EuropeanInvestmentBank)  
▶ | [youtube.com/EIBtheEUBank](https://youtube.com/EIBtheEUBank)

eBook: ISBN 978-92-861-5738-7  
pdf: ISBN 978-92-861-5736-3